

plän, die Leute mit nach Singapore zu nehmen, wo sie der niederländische Generalkonful zunächst in das Hospital unterbringen ließ.

Politische Tageschau.

Elbing, 18. Dezember.

Der Reichstagsbeschluss wegen Erweiterung der Gültigkeit der Eisenbahnfahrkarten für Abgeordnete ist vom Bundesrat bekanntlich einem Auschluss überwiesen worden. Es soll aber im Bundesrat wenig Neigung sein, dem Beschluss zuzustimmen. Derselbe befürchtet, daß Sozialdemokraten und Antisemiten die freie Fahrt durch ganz Deutschland während der Session zu beständigen Agitationsreisen benutzen würden. Die „Nat.-u. V. Kor.“ bemerkt: „Wahrscheinlich ließe sich ein billiger Ausweg dahin treffen, daß den Abgeordneten nicht nur, wie jetzt, zwischen Berlin und ihren Wohnorten, sondern auch zwischen Berlin und ihren Wahlkreisen Freifahrten gewährt würden. Die Erleichterung der Verbindung mit den Wahlkreisen läßt sich mit besseren Gründen rechtfertigen, als das leicht zu Mißbräuchen führende völlig uneingeschränkte Umherreisen im ganzen Reich.“

Die Einführung des grauen Paletots für die Offiziere findet in der Armeekasse allgemeine Zustimmung, namentlich wird die Farbe durchweg als zu hell betrachtet. Die Maßnahme könnte sich im Kriegsfalle aber auch als sehr nachtheilig erweisen, so lange die Mannschaft nicht ebenfalls die grauen Mäntel erhalten hat; denn der Feind könnte sich kein besseres Unterscheidungszeichen zwischen Offizieren und Mannschaften wünschen, als es nun gegeben ist, und voransichtlich dürften noch viele Jahre vergehen, bis die Mannschaft die grauen Mäntel erhält. Trotzdem 1870—71 der Pulverrauch die Unterscheidung auf dem Gefechtsfeld sehr erschwerte und die Regenmäntel der Offiziere nur wenig gegen die Paletots abtönen, erfolgte bekanntlich ein Hinweis, die Regenmäntel im Gefecht nicht anzuziehen, weil die großen Verluste an Offizieren auf dieses Erkennungszeichen zurückgeführt wurden. Träte ein Krieg vor der allgemeinen Anlegung der grauen Mäntel ein, so bliebe nichts übrig, als daß die Offiziere sich wieder mit schwarzen Paletots verfahren. Ob dazu aber Zeit wäre, ist sehr zu bezweifeln. Es wäre daher besser gewesen, mit den neuen Paletots für die Offiziere bis zur allgemeinen Einführung der grauen Mäntel zu warten und eine Ueberleitung zu verhindern.

Der französische Kohlenarbeiter - Streik. Donnerstag war der französische Kohlenarbeiter-Streik bekanntlich Gegenstand einer Interpellation in der Kammer. Gestern trafen nun die Abgeordneten der Bergarbeiter sämtlicher Kohlengruben in Paris ein und konferirten behufs Gründung einer Altersversorgungskasse für Bergleute mit der sozialistischen Kammergruppe. Die Delegirten erklärten, die Vereinigungen der einzelnen Kohlenbezirke würden zu einer nationalen Vereinigung zusammentreten. Ein Nationalcongreß werde demnächst einberufen werden, um die Statuten der Vereinigung festzusetzen.

Vom Cabinet Crispi. Nach privater Meldung aus Rom steht es fest, daß die Schwereigkeiten Crispi bei der Zusammenstellung des Kabinetts darin bestanden, daß der König erklärte, nur einen solchen Kriegsminister acceptiren zu wollen, der in keine Armeereduction willigen werde. Da aber die Generale Nicotti, Cofenz und Primercus andere Ersparungen als Abschaffung zweier Armeekorps für unmöglich erklärten, sei Crispi gezwungen gewesen, Mocenni zu berufen. Letzterer werde Ersparungen durchzuführen, ohne an dem Bestande der 14 Armeekorps zu rütteln.

Zur Lage in Brasilien. Der amerikanische Konful in Pernambuco hatte, wie gemeldet, um Entsendung eines Kriegsschiffes ersucht, da über die Stadt der Belagerungszustand verhängt sei. Bisher hatte über ausländische Vorgänge in diesem Theile Brasiliens nichts verlautet. Ueber Vissabon erzählt man jetzt folgende Einzelheiten: Am 3. Dezember wurden in Pernambuco fünfzehn Offiziere und Soldaten des dort stationirten Wachschiffes „Parahyba“ verhaftet, da man sie im Verdacht hatte, zu den Aufständischen überzugehen zu wollen. Der Verdacht stütze sich auf Notizen, die man bei einem Offizier, der auf einem englischen Schiffe in Rio verhaftet worden war, gefunden hatte. Obgleich die Verhafteten wahrcheinlich unschuldig waren, jedenfalls aber kein Beweis für ihre Schuld erbracht werden konnte, sollten sie doch sofort ohne weitere Gerichtsverhandlung erschossen werden. In Verzweiflung über die Ungerechtigkeit dieses Urtheils riefen sie im Augenblick des Feuerns: „Lang lebe Nello!“ Dies machte auf die Soldaten, welche die Exekution zu vollziehen hatten, einen solchen Eindruck, daß sie schlecht zielten und nur fünf Personen erschossen. Die Soldaten weigerten sich darauf, die übrigen zu erschließen. Diese wurden ins Gefängniß geworfen und der Kapitän nach Rio gefandt. Nach einer Drathmeldung hat Präsident Petzoto den Admiral de Gama als Landesverräter erklärt. Dr. Ruy Barbosa, einer der Führer der brasilianischen Aufständischen, hat an den „N. J.-P.“ das folgende Telegramm aus Buenos Ayres vom 12. Dezember geschickt: „Schenken Sie der offiziellen brasilianischen Nachricht, daß Admiral de Gama ein monarchisches Manifest erlassen habe, keinen Glauben. Sie werden sich erinnern, daß ein ähnliches Gerücht, daß Admiral de Nello zu Gunsten der Thronbesteigung des Grafen d'Eu sei, verbreitet wurde. In beiden Fällen ist das Gerücht unwahr.“ Der Berichterstatter des „Herald“ in Montevideo meldet: Unter den Freunden des Admirals de Nello wird geglaubt, daß Admiral de Gama in seinem Manifeste sich nur für die Revolution erklärte und nicht zu Gunsten der Restauration der Monarchie. — Kapitän Lorena hat die Präsidentschaft der provisorischen Regierung wegen Uneinigkeiten mit einigen der anderen Führer der Aufständischen niedergelegt.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 17. Dez.** Die erste Verathung der Tabak- und Weinsteuerverträge im Reichstage möglichst bald nach den Weihnachtstagen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die bezüglichen Dispositionen über den Arbeitsstoff sind bereits getroffen und soll den beiden Steuerentwürfen der Vorrang gelassen werden.

— Es verlautet, daß nach der endgiltigen Abstimmung über die Handelsverträge Reichskanzler Caprivi sofort ein Telegramm an den Kaiser abgeandt habe.

* **München, 16. Dez.** Kammer der Abgeordneten. Bei der Fortsetzung der Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern erklärt der Minister, Freiherr von Helldorf, gegen die Sozialisten könne nur Energie und scharfe Zurückweisung etwas erreichen. Die Regierung werde den Sozialisten entgegenzutreten, soweit es das Gesetz erlaube; jedoch hätten die

Sozialisten Nichts zu befürchten, wofern sie das Gesetz beobachteten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Dez. Ministerpräsident Beckler ist heute Vormittag in längerer Audienz vom Kaiser empfangen worden, in welcher er über die innerpolitische Lage Ungarns Bericht erstattete. — Die hiesigen Blätter begrüßen das Kabinet Crispi sehr sympathisch und hoffen, daß die Energie Crispi sofort zur Durchführung jener Reformen in administrativer und finanzieller Beziehung schreitet, welche notwendig sind, damit Italien aus seinen jetzigen unerquicklichen Verhältnissen befreit werde. — Ministerpräsident Beckler, welcher nach der gestrigen Audienz beim Kaiser längere Konferenzen mit dem Grafen Kalnochy und dem Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe hatte, verließ sich gestern in Wien. Offiziell wird bekannt gegeben, daß sein Hiersein mit Erledigung von Detailfragen, der Ernennung neuer Mitglieder des Oberhauses und der Errichtung des ungarischen Hofstaates zusammenhänge.

England.

London, 17. Dez. Nach dem nunmehr festgesetzten Reiseprogramm wird die Königin im Frühjahr 5 bis 6 Wochen auf dem Festlande verweilen. Am 22. März wird dieselbe in Florenz eintreffen und in der Villa Fabricotti Wohnung nehmen. Ueber Deutschland, wo die Königin dem Herzoge von Coburg einen Besuch abzustatten gedenkt, wird die Rückkehr nach England erfolgen.

Spanien.

Madrid, 17. Dezember. Die Abordnung der in Bilbao gegen die Handelsverträge abgehaltenen Versammlung begab sich zur Königin und bat dieselbe, bei der Regierung für die Ablehnung des deutschen und englischen Handelsvertrages einzutreten. Die Handelskammer von Madrid bereitet eine Gegenüberlegung zu Gunsten des unabdingbaren Freihandels vor.

Belgien.

Brüssel, 16. Dez. In hiesigen politischen Kreisen kursirt ein mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht, wonach der Rücktritt des Ministerpräsidenten Verhaert und des Justizministers Bejeune beschlossene Sache ist. Zum Nachfolger Verhaerts soll der jetzige Verkehrsminister Vanderpeerenboom, zum Verkehrsminister der Abgeordnete von Wareme, Ancion ausersuchen sein. Das Justizministerium soll dem Gerichte zufolge der Professor an der Universität Loenen, Decamps übernehmen. Das Ministerium wird schützbar, ausgeprochen katholisch und langofreundlich sein. — Der Justizminister erhielt mehrere Briefe von Deputirten, in denen er aufgefordert wird, hinsichtlich der Bekämpfung der Anarchie für Belgien energische Maßregeln zu treffen.

Italien.

Rom, 16. Dez. Als Entschädigung für die Hinterbliebenen der Opfer von Algeas-Mortes gab die französische Regierung gestern 400,000 Frs. aus.

Serbien.

Belgrad, 16. Dezember. Nachdem die Verhandlungen wegen der Obsteuer mit Oesterreich einen schleppenden Verlauf nehmen, wurde der Sektionschef Milovanovic angewiesen, seinen Aufenthalt in Wien um acht Tage zu verlängern und allen berechtigten Forderungen Kalnochy's zuzustimmen. — Eine elegant gekleidete fremde Dame wurde heute in dem Augenblicke verhaftet, als dieselbe Festungsobjecte abzeichnete; sie behauptete, Vertreterin eines illustrierten Journals zu sein.

Afrika.

Tanger, 16. Dez. Der Einführer des diplomatischen Corps Mohammed Torres hat einen Brief des Sultans an die Königin von Spanien erhalten, in welchem der Sultan wegen der Vorgänge um Melilla, sowie über den Tod des Generals Margallo sein Bedauern ausdrückt und Genugthuung verspricht.

In dem Landesverrathsprozeß

gegen die in Kiel verhafteten Franzosen hat am Freitag, wie schon kurz berichtet, nach Beendigung der Vernehmungen der Reichsanwalt Treplin sein Plaidoyer gehalten und den Strafantrag gestellt. Auf die unter Ausschluss der Oeffentlichkeit stattgehabten Vernehmungen der Sachverständigen wurden vor der Oeffentlichkeit einige Aussagen von den Angeklagten gemacht, welche weitere bemerkenswerthe Zustände enthüllten. Dubois erklärte durch den Mund des Dolmetschers: Er habe im Monat Juni d. J. dem Chef der ersten Sektion des Generalstabes, die sich, wie bereits erwähnt, vornehmlich mit den Küstenbefestigungen anderer Staaten beschäftigt, den letzten Bericht vorgelegt und dabei hinzugefügt, daß derselbe, seiner Meinung nach, große Lücken und Irrthümer aufweise. Er erachte es daher für erforderlich, eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um durch den persönlichen Augenschein ein genaues Bild zu erhalten. Einige Tage nachher hatte er mit dem Chef des Generalstabes eine längere Konferenz, in der dieser seinen Plan billigte und ihm die Reise nach Deutschland anheimstellte. — Präsi.: Hat Ihnen Ihr Chef Verhaltensmaßregeln gegeben? — Dubois: Uefer Chef hat uns folgende drei Verhaltensmaßregeln gegeben: 1) wir sollen nicht den Versuch machen, einen deutschen Unterthan zu beschaffen, 2) wir sollen keinerlei Aufzeichnungen an Ort und Stelle machen und 3) wir sollen vorsichtig sein. — Präsi.: Wie viel Geld erhielten Sie von Ihrem Chef für die Reise? — Dubois: Ich erhielt für Hin- und Rückfahrt und für Lebensunterhalt für mich und meinen Gefolgten 4000 Frs. — Präsi.: Was hat die Nacht gefolgt? — Dubois: Annähernd 3000 Frs. — Präsi.: Angeklagter Daguet: Was haben Sie von Ihrem Chef für Instruktionen erhalten? — Daguet: Ein Herr, dessen Namen ich nicht nennen will, sagte mir, als ich mich bei ihm verabshiedete: „Das Beste, das ich Ihnen auf den Weg mitgeben kann, ist, daß ich von Ihrer Reise nichts weiß.“ — Präsi.: Wie viel Reisepesen erhielten Sie? — Daguet: 400 Frs. — Oesterreichsanwalt Tessenendorff: Geben die Angeklagten zu, daß sie die Absicht hatten, ihr in Deutschland gesammeltes Material ihrer vorgesetzten Behörde zu übermitteln? Diese Frage wurde von beiden Angeklagten mit einem gleichzeitigen Ja beantwortet.

Hiermit war die Beweisaufnahme geschlossen und der Reichsanwalt Treplin ergriff nunmehr das Wort zur Formulirung und Begründung seines Verurtheilungsantrages. Die Anklage gebe von der Voraussetzung aus, daß die Angeklagten die Absicht hatten, das in Deutschland gesammelte Material der französischen Regierung zu übermitteln. Wenn die Angeklagten diese Absicht nicht offen zugegeben hätten, dann wäre trotzdem ein Zweifel in dieser Beziehung nicht vorhanden gewesen. Es sei geradezu erstaunlich, daß wir uns gewissermaßen in einem latenten Kriegszustande befinden. Französische Offiziere, von denen der eine dem

Generalstab der französischen Marine attachirt, der andere detachirt ist, kommen nach Deutschland, um hier Dinge auszulplonten, deren Geheimhaltung im Interesse der Kriegsvorbereitung Deutschlands dringend geboten ist. Wir würden uns dies Verfahren kaum erklären können, wenn wir nicht wüßten, daß innerhalb der letzten neun Jahre dieser Gerichtshof heute das neunte Mal über französische Spione zu Gericht sitzt. Es sei bekannt, daß in Frankreich ein wohlorganisirtes Spionennetz mit Generals, Spezial- und Unteragenten besteht, daß zahlreiche Spione von hohen Beamten der französischen Regierung bezahlt werden, um militärische Geheimnisse aller Art in Deutschland auszukundschaften und sie an eine bestimmte Stelle in Frankreich abzuliefern. Neu sei allerdings, daß zwei aktive französische Offiziere auf einer englischen Luftschiffahrt, also unter einer auf deutschen Gewässern in hohem Ansehen stehenden Flagge, nach Deutschland kommen, um die Lücken ihrer Kenntnisse über deutsche Küstenbefestigungen zu ergänzen. Wenn der Angeklagte Dubois sagte, es habe sich nicht darum gehandelt, die Kriegsvorbereitung Deutschlands zu schwächen, sondern sie befürchten, daß ihnen die deutsche Flotte über den Hals kommen konnte, so sei das nicht ernsthaft zu nehmen. Auf die Angeklagten habe nicht bloß der § 92 des Strafgesetzbuches, sondern auch die §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1893, betreffend den Verath militärischer Geheimnisse, Anwendung zu finden. Es bleibe festzustellen: inwiefern das, was die Angeklagten auskundschaftete haben, Geheimniß ist. Ein absolutes Geheimniß gebe es auch in militärischen Dingen nicht. Selbst der Mobilisationsplan dürfte kaum als absolutes Geheimniß gelten. Allein wenn die Kenntniß unserer Küstenbefestigungen für die französische Regierung von erheblichem Nutzen war, so war dies selbstverständlich für uns von erheblichem Schaden, und zwar sei die Spionage von um so größerer Bedeutung, da sie ausgeführt wurde von zwei begabten und tüchtigen Seesoffizieren, deren Sachkenntniß über allem Zweifel stand, so daß sie in der Lage waren, in authentischer Form ihrer Regierung das ausgekundschaftete Material zu übermitteln. Der Reichsanwalt setzte dann im Einzelnen auseinander, welchen Schaden das Reich von der Auskundschaftung der verschiedenen Befestigungsarten, Hafenanlagen und Küstengewässer haben könne, ebenso der Kabeleinrichtung von den Küstengewässern, sowie der Schiffeinrichtungen. Er beantragte deshalb gegen die Angeklagten das Schuldig in vollem Umfange der Anklage. Er plädirte zugleich für ein recht hohes Strafmaß, am dem Spionirtsystem endlich einmal ein Ende zu bereiten. Er sei entfernt, den Angeklagten ehrlose Motive unterzuschleichen. Sie handelten zweifellos im Auftrage ihrer Vorgesetzten. Allein andererseits seien doch die sich immer wiederholenden Anstrengungen zu erwägen, die immer wieder von Frankreich gemacht werden, um, wer vermöge es zu sagen, mit welchem Erfolge, Dinge über Deutschland zu erfahren, deren Geheimhaltung im Interesse der Kriegsvorbereitung Deutschlands dringend geboten sei. Es sei ferner zu erwägen, daß auch diese Angeklagten mit falschen Pässen, unter falschem Namen mit Dekadreffen u. s. w. aufgetreten sind und daß sie sich einer fremden Flagge bedient haben. Aus allen diesen Gründen beantragte er: gegen Dubois auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Daguet auf 4 Jahre Zuchthaus und auf Konfiskation aller bei den Angeklagten vorgefundenen Zeichnungen, schriftlichen Bemerkungen u. s. w. zu erkennen.

Der Verteidiger hat darauf, ihm zu gestatten, erst morgen sprechen zu dürfen. Er sei drei Tage lang bis zur äußersten Anspannung angestrengt gewesen und daher erschöpft und bitte, um in der Welt nicht den Glauben aufkommen zu lassen, als sei die Verteidigung irgendwie beschränkt worden, die Sitzung nunmehr auf morgen zu verlagern. Der Gerichtshof gab dem Ansuchen Folge und vertogte die Sitzung auf Sonnabend Vormittag 9 Uhr.

In der dann am Sonnabend wiederaufgenommenen Gerichtsverhandlung plädirte der Verteidiger für Nichtanwendung des Spionagesetzes vom 3. Juli 1893, weil sich dasselbe seiner Ansicht nach nur auf die Beschaffung fremder Schriften u. dgl. beziehe. Die Angeklagten seien nach Paragraph 92 des Strafgesetzbuches wegen verurtheilten Landesvertraths zu bestrafen. Der Verteidiger bittet um Feststrafe, eventuell um das geringste Maß der Zuchthausstrafe, da die Absicht der Angeklagten keine ehrlose gewesen sei. Der Oesterreichsanwalt tritt diesen Ausführungen entgegen und begründet eingehend die Höhe des von ihm beantragten Strafmaßes. Es müsse ein Exempel statuiert werden, um die Franzosen abzuschrecken, deutsche Häfen als eine Verukungsstation für Entdeckungsfahrten französischer Offiziere zu betrachten. Daguet bittet um Nachsicht für seine Person und für Delguy-Malabas.

Das Urtheil lautete gegen Dubois auf 6 Jahre Festung, gegen Daguet auf 4 Jahre Festung.

Nachrichten aus den Provinzen.

[=] **Krojante, 16. Dez.** Vorgefunden am Abend traf ein aus ca. 40 Personen bestehender Zigeunertrupp hier ein, der in unmittelbarer Nähe der Stadt auf völlig ausgeweidetem Boden bivouacirte. Obgleich nur mit den nöthigsten Kleidungsstücken versehen, trug dieses Wandervolk auf dürftigem Strohlager in sehr primitiven Zelten eine ausgelassene Heiterkeit zur Schau. Von hier aus nahm die Schaar ihren Weg nach Wlsek. — Der Weihnachtswochenmarkt findet hier selbst am 21. d. M. statt.

Von der Konig - Pommerschen Grenze, 15. Dez. Auf einem Gute in P. hatte die Gesellschafterin zu einem jährigen Mädchen aus der Familie große Zuneigung gefaßt, die sie unter anderem durch häufiges Küssen zum Ausdruck brachte. Bald erkrankte das Kind und wurde von Tag zu Tag bleicher. Der Arzt erklärte, daß das Kind an Schwindel leide, die wahrscheinlich auf Ansteckung zurückzuführen sei. Nachdem die Familie und das ganze Personal untersucht war, stellte der Arzt bei der Gesellschafterin hochgradige Schwindel fest; in Folge der Liebhöhen hatte die Kleine sich angesteckt. Man hofft das Kind zu erhalten. Die Gesellschafterin wurde sofort entlassen.

[R] **Aus dem Kreise Flatow, 16. Dez.** Im Jahre 1894 werden vom Amtsgericht in Flatow aus bis auf Weiteres in Uebe und zwar im Saale des Gastwirths Redmann in sämtlichen Monaten des Jahres außer August an je vier Tagen Gerichtstage abgehalten werden. Zur Erledigung kommen: 1) Grundbuch-, Vormundschafts-, Nachlaß-, Aufgebotsachen und Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit; 2) bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, soweit beide Parteien im Gerichtsstützort wohnen und keiner derselben durch einen Prozeßvollmächtigten vertreten ist; 3) Vernehmungen von Beschuldigten, Zeugen und Sach-

verständigen in Strafsachen. — Gestern wurde die Leiche des Herrn Biarrer Matte in Genua zur letzten Ruhe gebracht. Sämtliche evangelischen Geistlichen des Kreises Flatow, sowie der Superintendent des Schlochau Kreises, Herr Borowski aus Br. Friedland, waren erschienen, um ihrem Amtsbruder, der noch im besten Mannesalter stand, aber schon seit vielen Jahren leidend war, die letzte Ehre zu erweisen.

† **Mühlhausen, 17. Dez.** Die am Freitag, 15. d. Mts. stattgehabte Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins war von auswärtigen Mitgliedern des schlechten Weges halber wenig besucht. Herr Rektor B. sprach über Erhaltung der Haffer. Redner führte aus, daß Mais das beste Erntemittel für Haffer sei. Reispferde können des Haffers gar nicht, Arbeitspferde im täglichen Gebrauch nur zum Theil, gewöhnliche Arbeitspferde dagegen ganz entbehren. Der Mais wird den Pferden nicht in Körnern oder geschrotet, sondern gequetscht verabreicht. Der Uebergang von der Mais- zur Hafferfütterung hat nur allmählich stattzufinden. Den Schluß der Sitzung bildete die Rechnungslegung, welche bei einer Mitgliederzahl von 58 einen Vorbestand von weit über 900 Mk. aufwies, und die Festsetzung der nächstjährigen Sitzungsstage.

— **Mohrungen, 17. Dez.** Der am Sonnabend hier abgehaltene Kreisstag genehmigte den Bau einer Chaussee von Schlewe nach dem Bahnhofe Gr. Hanswalde, ebenso war derselbe mit der Abtretung eines dem Kreise gehörigen, aus Theilen der alten Pöstendorfer Landtrabe bestehenden Grundstücks an den Abbaubesitzer Adolf Klop einverstanden. Nachdem die Rechnungen der Rettungsanstalt Simonetti pro 1891 und 1892 und diejenigen der Kreis-Sparkasse pro 1890—1891 und 1891—92 befragt waren, wurde über die Kosten des Grunderwerbs für die Eisenbahn Mohrungen-Bormbitt Mittheilung gemacht. Darnach belaufen sich dieselben nicht wie veranschlagt auf 155,000, sondern auf 250,000 Mk. Die Deckung soll entweder durch Entnahme eines Darlehns aus der Preussischen Darlehnskasse oder durch Ausgabe von Kreis-Obligationen erfolgen. Zwar besitzt der Kreis noch einen Fond von 176,000 Mark, derselbe soll jedoch zu Chausseebauten verwendet werden. Die angeregte Errichtung einer Hufbeschlagschmiede im Kreise wurde abgelehnt, doch soll solchen Schmieden, welche die Lebrschmiede in Br. Holland besuchen, eine Unterstützung von 30 Mk. pro Kurus gewährt werden, zu welchem Zweck 120 Mk. in den Kreis-Haushalt Etat eingestuft wurden.

lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

19. Dez.: Feuchtkalt, Niederschläge, bedeckt, windig.

Elbing, 18. Dezember.

* **[Aus dem Reichsversicherungsamt.]** Der Arbeiter Lohse hatte gegen die Versicherungsanstalt für Brandenburg einen Prozeß wegen Bewilligung einer Altersrente begonnen. Dem Kläger fehlten 12 Markten, um die erforderliche Anzahl zu erreichen. Man ertheilte ihm den Rath, 12 Markten nachzulieben, was Lohse auch that. Hiermit war die Versicherungsanstalt zwar nicht einverstanden, bewilligte aber doch schließlich die begehrte Rente vom 27. März 1893 ab. Lohse verlangte jedoch die Zubilligung der Rente vom 6. Oktober 1892 und legte Berufung beim Schiedsgericht ein. Im Termin vor dem Schiedsgericht beantragte der Staatskommissar, dem Kläger die Rente zu entziehen, da 12 Markten zu Unrecht nachgelassen worden seien. Das Schiedsgericht hielt den Antrag des Staatskommissars für begründet und entzog dem Berufungskläger die von der Versicherungsanstalt bewilligte Rente. Nach § 63 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes sei der Staatskommissar berechtigt, in jeder Lage des Verfahrens Anträge zu stellen. Das Schiedsgericht habe die Sache nochmals eingehend geprüft und gefunden, daß dem Kläger zu Unrecht die Rente bewilligt worden sei. Gegen diese Entscheidung legte Kläger Revision beim Reichsversicherungsamt ein und bat um Wiederherstellung des Bescheides der Versicherungsanstalt. Das Reichsversicherungsamt hielt die Vorentscheidung für verfehlt und sprach dem Kläger die Rente wieder zu. Der Staatskommissar sei zwar berechtigt, Anträge zu stellen; aber auch er sei verpflichtet, Berufung in der gesetzlichen Frist einzulegen; letzteres sei indessen im vorliegenden Falle nicht geschehen. Das Schiedsgericht irrte daher, wenn es nach dem Antrage des Staatskommissars erkannte. Das Vorurtheil mußte mithin zu Gunsten des Klägers aufgehoben werden.

* **[Bacanzentafel.]** Bürgermeister in Loitz (Reg.-Bez. Stralsund) Gehalt 2250 Mk., Entschädigung der Verwaltung der Amtsanwaltschaft 300 Mk. und für Beforgung der Landesamtsgeschäfte etwa 60 Mk. — 1. Januar 1894 Bürgermeister in Schweinitz a. Elster Gehalt 1200 Mk., Schreibhilfe 360 Mk., Neben-Einnahmen 160 Mk. — 1. April 1894 Kämmerer- und Gemeindevorsteher in Jarmen, Gehalt 1350 Mk. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre. Caution 1500 Mk. — 1. April 1894 Stadtrathmeister in Ruydt, Gehalt 2500 Mk. und 1000 Mk. Nebeneinnahme. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 2 Jahre. Caution 25,000 Mk. — 1. April 1894 Schlachthausinspector in Angermünde 1200—1600 Mk. nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — 1. Januar 1894 Volontärarzt an der städtischen Irrenanstalt zu Köln, freie Wohnung, Bedienung, Heizung, Beleuchtung und Beköstigung. — 1. Februar 1894 Postgel.-Bureau-Vorsteher in Quersfurt, Gehalt 1500 Mk., Bewerber muß in Arm-, Postgel., Unfall- und Waisen-Sachen bewandert sein und, da kleinere Klassen zu verwalten sind, eine Caution von 300 Mk. stellen können. — 1. Februar 1894 Assistentenstelle des Stadterweiterungsamts in Weiel, Gehalt 3000 Mk. Bewerber muß Landmesser oder Butechiker sein und mindestens die Prüfung einer Baugewerks- oder Fachschule bestanden haben. — Sofort 2 Bureau-Assistenten beim Oberbürgermeister-Amt in Bonn, Gehalt 1650 Mk. — 1. Januar oder 1. April 1894 Gegenbuchhalter der städtischen Spar- und Leihkasse in Leer, Gehalt 1800 bis 2400 Mk., Caution 6000 Mk. — 1. Januar 1894 Magistralsecretär in Rummelsburg in Pommern, Gehalt 1200 Mk. — 1. April 1894 Vorsteherstelle des Rechnungsbureaus in Stolp in Pommern, Gehalt 2250 Mk., dasselbe steigt nach je 5 Jahren um 5, 12½, 20, 27½ und 35 pCt. des Anfangsgehalts. — 1. Februar 1894 Begeausseher in Barmen, Gehalt 1200 bis 1800 Mk., Kleidergehalt 150 Mk. — Sofort diätarischer Gerichtsschreibergehilfe beim Amtsgericht in Stettin, Gehalt 1400—1500 Mk. Später kann die Anstellung als etatsmäßiger Gerichtsschreibergehilfe mit einem Jahresgehalt von 1500—1800 Mk. und dem gesetzlichen Wohnungszuschuß erfolgen. —

Sofort Polizeijergeant in Bochum, Gehalt 1350 bis 1890 Mk. und 75 Mk. Kleidergeld. — Sofort Polizeijergeant in Grünberg in Schlesien, Gehalt 1150—1450 Mk. incl. Kleidergeld. — 1. April 1894 Rectorstelle an den Knaben Schulen Mittel- und Volksschule in Jüterbog, Gehalt 2100 Mk. 300 Mk. Funktionszulagen, außerdem werden noch die Dienstalterszulagen gewährt, wie solche den Volksschullehrern gesetzlich zustehen, wobei die auswärtige Dienstzeit in Anrechnung kommt. Dienstwohnung wird gewährt, jedoch auf das Gehalt mit 225 Mk. jährlich angerechnet. — 1. April 1894 Elementarlehrer am Realgymnasium in Oberode a. S. Gehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß 1300 bis 2400 Mk. Außerdem wird eine nicht pensionsfähige Dienstzulage von 150 Mk. jährlich gewährt. Dienstjahre werden, soweit zulässig, angerechnet.

Stiftungsfest des Elbinger Lehrervereins. Der Elbinger Lehrerverein feierte am vorigen Sonnabend in den Sälen des „Goldenen Adlers“ unter recht zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und ihrer Damen das 21. Stiftungsfest. Es fand zunächst eine Festtafel statt, wobei die Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Belz concertierte. Der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florian brachte den Kaisertoast aus, worauf die Kapelle die Nationalhymne intonierte. Herr Lehrer Grundmann gedachte des Vereins, der dieses Mal gewissermaßen das Fest seiner „Münbigkeitsklärung“ feierte. Daran schloß sich der Vortrag eines Liedes, das in humorvoller Weise über die Arbeiten des Vereins im verfloßenen Jahre berichtete. Herr Hauptlehrer Rettig hieß in launiger Weise die Gäste willkommen, und Herr Borowski I brachte ein Hoch auf die Damen aus. Die eingeladenen Brudervereine hatten ihre Glückwünsche theilweise durch Depeschen überandt, so die zu Tiegenhof und Marienburg. Der Vorstand des Danziger Lehrervereins hatte in einem längeren Schreiben das Nichterscheinen durch eine wichtige Sitzung entschuldigt. Sehr große Freude rief die Depesche des emer. Lehrers Herrn Steinte in Bezug hervor, der trotz seines hohen Alters und seiner körperlichen Schwäche noch den regsten Antheil an dem Verein nimmt, dem er während seines hiesigen Aufenthalts ein sehr thätiges Mitglied war. Den concertlichen Theil leitete der Sängerkorps des Vereins unter der sicheren Leitung des Herrn Kantor Kroll durch das „Aleinweilied“ von Mendelssohn-Bartholdy und das „Wiedersehen“, Chor mit Bariton solo von Abt ein, und schloß ihn mit den Gorgesängen „Nach der Heimath“ von Schröder und „In vino veritas“ von Kunze. Alle wieder klangen recht frisch und ansprechend. An Sologefängen enthielt das Programm „Die beste Kur“, Tenorsolo von Kunze, gesungen von Herrn Kantor Kroll, das Choren-Vied von Lorching „Eint spielt ich“, gesungen von Herrn Günther, und das Duett für Tenor und Bariton: „Still wie die Nacht“ von Jöbe. Der weitere Theil, in dem der Humor zu seinem Rechte kam, brachte zunächst einen Schwank von Gölitz: „Der Kriminalverbrecher“, in dem die darstellenden Damen und Herren für ihre Leistungen lebhaftesten, ja stürmischen Beifall erhielten. Das komische Terzett von Heinz: „Ein fideles Gefängniß“ gehört mit zu dem Besten, was seit Jahren auf den Städtetheater geboten worden ist. Den Schluß bildete ein Couplet „Der schöne Hannemann“ von Winter, vorgetragen von Herrn B. Den Schluß des Abends bildete ein Täuschung, das die Festgäste noch lange beliamment. Wohl alle verließen voll befriedigt das schön verlaufene Fest.

Städtetheater. Die tolle Schwank-Revität: „Charley's Tante“, welche gestern bei der ersten Aufführung einen geradezu stürmischen Heiterkeitserfolg erzielte, gelangt Morgen (Dienstag) bereits zum dritten Male zur Aufführung. Am Mittwoch Nachm. (4 Uhr) geht das Weihnachtsmärchen „Anecht Ruprecht“ zum ersten Male in ganz neuer Ausstattung in Scene; besonders das 3. Bild: „im Märchenlande“, in welchem alle Märchen-Figuren handelnd auftreten, dürfte bei unseren Kindern großen Beifall finden. Abends 8 Uhr findet übermals eine Aufführung für Subscribers und zwar bei halben Preisen statt.

Wohlthätigkeits-Bazar. In den Sälen der Bürgerressource fand gestern Nachmittag von vier Uhr ab die Ausstellung und Verlosung der zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalten zahlreich eingegangenen, zum Theil werthvollen Geschenke statt. Die Gewinne waren auf einer in der Mitte des Saales aufgestellten langen Tafel, in deren Mitte ein bis zur Decke reichender Weihnachtsbaum in hellem Lichterglanze strahlte, in geschmackvollem Arrangement ausgestellt und bestanden zum größten Theil aus feinen Damenhandarbeiten, Schnittwerk, Kleidungsstücken u. s. Für die nötigen Erklärungen war durch Aufstellung eines großen Büffets bestens gesorgt. An Weltfremden, die vor dem Podium aufgestellt waren, hatten Spiellustige Gelegenheit, ihr Glück zu versuchen; freudestrahlend zogen sich hier immer diejenigen zurück, denen nach langem Würfeln Fortuna gelächelt und die eine Dote Bonbons oder ein Bündchen Cigarren herausgewürfelt hatten. Die Versteigerung verschiedener Gegenstände erzielte gute Ergebnisse. So wurde für eine Torte im Werth von ca. 3 Mk. insgesammt 25 Mk. 20 Pfg. geboten, bis dieselbe an ihren Mann kam. Während des Nachmittags concertierte die Belz'sche Kapelle, deren heitere Weisen viel zur Unterhaltung beitrugen. Der Verkauf der Loose soll, soviel wir hören, ein leidlich guter gewesen sein, dagegen ließ der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig.

Der Elbinger Kirchenchor übte gegenwärtig unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kantor Laudien, „die Schöpfung“ von Joseph Haydn. Das Werk soll im Februar t. J. zur Aufführung gelangen.

Zur Gewerbehaus fand am gestrigen Sonntage unter sehr zahlreicher Beteiligung des Publikums die Wiederholung des Kinderfestspiels „Winterfester“ von Karl Hallig statt.

Zur Feststellung der Todesursache des am Mittwoch plötzlich verstorbenen in der Schulstraße wohnhaften Sattlermeisters B. hat die hiesige k. n. g. Staatsanwaltschaft die Leichenöffnung angeordnet. Dieselbe soll morgen im hiesigen Krankenhause erfolgen.

Ueberfallen und belästigt wurde vorgestern Abend in den Bahnhofsanlagen ein Dienstmädchen. Auf den Hilferuf des Mädchens eilten einige Personen herbei, die das Mädchen befreiten und die Festnahme des Wegelagerers bewirkten. Derselbe entpuppte sich als ein am St. Annen-Platz wohnhafter Tischler.

Migränin. Ein neues Mittel gegen Kopfschmerz und zwar gegen die schwersten Formen, wird unter dieser Bezeichnung in einer Abhandlung der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ jüngst bekannt gegeben. Das Migränin ist chemisch als „nitrosaurer Antipyrincoflein“ zu bezeichnen. Es ist nach den Angaben des Medizinalrathes Dr. Overbach in

Breiz ein Spezifikum gegen die Migräne, das auch in den schwersten Fällen ihn niemals im Stiche lassen. Das Migränin besitzt die Kopfschmerz stillende Wirkung des Antipyrin in hoch gesteigertem Grade und dabei ist es frei von jeder unerwünschten Nebenwirkung. Wie bei der Migräne, so bewährt das Migränin seine schmerzstillende Wirksamkeit auch beim Kopfschmerz der Alkoholvergiftung, also im sogenannten Magenjammer, der Nitrovergiftung, der Morphiumvergiftung und beim sogenannten „nerösen“ Kopfschmerz. Als Fiebermittel hat das Migränin vor Allen anderen voraus, daß es zugleich belebend und erfrischend auf's Herz wirkt. Daher ist das Migränin auch in denjenigen Fällen am Platze, wo wegen vorhandener Schwäche die übrigen Fiebermittel nicht unbedenklich erscheinen, so in erster Linie bei der Influenza.

Die spanischen Gauner, die in Deutschland einen Schatz verborgen zu haben behaupten und mittels dieser Erfindung leichtgläubige Menschen zu einem Briefwechsel und obligaten Geldopfern verlocken möchten, sind wieder einmal an der Arbeit. Es ist immer die alte Geschichte von dem Gefangenen, der für seine Tochter jene versteckte Habe retten will. In einem der „Köln. Ztg.“ vorliegenden Briefe aus Sagunt, der in miserabel französisch verfaßt und mit einem Kirchenstempel versehen, einem rheinischen Industriellen zugegangen ist, tritt als Schwalter des Gefangenen ein angebl. Pfarrer Manuel Vidal auf, der aber die Antworten an die Adresse seines angebl. Schwagers zu richten bittet. Diese Schwindel-Adresse ist: Luis Oliver Garcia, 8 rue de Borrull, Valencia.

Wegen groben Aufzugs wurde am Sonnabend ein angetrunkenen in der Sternstraße wohnhafter Tischlergeselle verhaftet; derselbe hatte ohne jede Veranlassung mehrere Passanten des Inn. Mühlendamms vom Trottoir gestossen. Bei seiner Festnahme leistete derselbe dem betr. Polizei-Beamten energischen Widerstand.

Vorsicht beim Ankauf von Prämienloosen gegen Ratenzahlungen ist schon oft empfohlen worden und empfiehlt sich auch jetzt wieder den Bekanntmachungen des Bankgeschäfts von Ströbel in Konstanz gegenüber. In Zeitungen bietet es ottomanische Eisenbahnloose an. Die Bekanntmachung kann den Irrthum erweisen, daß man für 4 Mk. ein Türkenloos erhält. Davon ist aber nicht die Rede, denn die türkischen 3prozentigen 400 Francs - Eisenbahnloose haben einen Vorkurs von 87 Mk. Wer also 4 Mk. nach Konstanz einschickt, erhält kein Loos, sondern nur die Verkaufsbedingungen und steht dann vor der Wahl, die 4 Mk. einzubüßen oder Ratenzahlungen zu leisten, die etwa doppelt so hoch sind, als die Kosten für den Ankauf des Looses.

Bettfäden sind Reisegepäck. Eine besonders für die in Bäder und Sommerfrischen Reisenden wichtige Entscheidung ist soeben getroffen worden. Zur Vermeidung von Zweifeln haben die königlichen Eisenbahndirektionen darauf hingewiesen, daß Bettfäden als zu den Reisebedürfnissen im Sinne der Bestimmungen im § 30 der Verkehrsordnung zu rechnen sind und demgemäß als Reisegepäck zugelassen werden dürfen, sofern ihr Ein- und Ausladen in Folge der Größe, Form oder des Gewichtes der einzelnen Stücke keine unverhältnismäßige Schwierigkeiten macht.

Einbruchsdiebstahl. Während der Feischermesse H. sich am Sonnabend Vormittag auf dem hiesigen Wochenmarke befand, wurde in seiner in der Leichnamstraße befindlichen Wohnung ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten die Fenster zertrümmert, waren eingestiegen und haben außer 50 Mk. baares Geld 1 neuen Winterüberzieher, 1 neue Hofe, 1 Paar Schaftentiesel und einen runden Hut gestohlen.

Gegen das Einfrieren von Gasröhren und Gasmessern seien folgende von lundiger Seite gegebene Anweisungen zur Beachtung mitgetheilt: Man schließe und verwahre mit wärmenden Stoffen sämtliche Oeffnungen der Kellerräume, in denen Gasröhren münden oder liegen. Gasmesser, welche in ungeheizten Räumen stehen, müssen mit Glyzerin gefüllt, mindestens aber durch schlecht wärmeleitende Stoffe, besonders an der Rückwand, gut und dicht verpackt werden. Ist der Gasmesser schon eingetroten, so benachrichtige man zunächst der Gasanstalt und treffe inzwielen selbst die Vorbereitungen zum Aufstauen desselben, indem man den Haupthahn schließt, einige Brennerhähne öffnet und den Gasmesser mit heißem Wasser vollfüllt. Nach einer Stunde läßt man an der unteren kleinen Ablassschraube das ganze Wasser ablaufen und wiederholt nöthigenfalls die Maßnahme, wenn nach Doffnung des Haupthahns sich nicht ergeben haben sollte, daß der Gasmesser wieder seine Dienste thut. Um jede Spur warmen Wassers zu vertreiben, welche in der Leitung festsitzbare Dämpfe niederzuschlagen könnte, jülle man noch eine Zeit lang in den Gasmesser kaltes Wasser nach und lasse es unten wieder ab, wobei zu beachten ist, daß der Haupthahn geschloffen, die Brennerhähne aber geöffnet bleiben.

Ermittelt und verhaftet wurden gestern sechs zumest wegen Diebstahls vorbestrafte halb-wichtige Vengel, die vor Kurzem den Keller des Auktionators R. in der Langen Hinterstraße erbrochen und daraus Wein, Rum und Cigarren gestohlen hatten. Von den gestohlenen Sachen wurde nichts mehr vorgefunden.

Vereinskalender. Montag, 18. Dezember, Abends 8 Uhr. Gewerbeverein: Vortrag des Herrn Zahnarzt Rodenberg: Mittheilungen aus der Zahntechnik.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 18. Dez.

„Charley's Tante“ aus Brasilien, wo die Affen herkommen“, machte gestern auch unserem Theater-Publikum ihre Aufmerksamkeit und hatte sich seitens desselben der denkbar besten Aufnahme zu erfreuen; schon gleich die Eröffnungs-scenen schufen eine äußerst animirte Stimmung und diese wurde im Laufe des Abends bis zur höchsten Potenz gesteigert, gar oft konnten der allzu elementaren Heiterkeitsschürme wegen die Vorgänge auf der Bühne nur mit dem Auge erfaßt werden, zu verstehen war dann keine Silbe. Und das Stück selbst? Eine Hansmuckstade derbster Art, Bößfäun, wie er blühender kaum gedacht werden kann. Trotz des Berliner Erfolges würde die Novität wohl kaum auf andere Bühnen übergegangen sein, wenn nicht das Allerhöchste Interesse dieselbe in die Mode gebracht hätte —; wie dem aber auch sei, man amüßirt sich in der tollen Burleske „Königlich“, und da nach den Aussprüchen der Mediziner dem Menschen nichts zuträglicher ist als das Lachen, so kann der Besuch der Aufführungen auch aus Gesundheitsrücksichten nur bestens empfohlen werden. Ueber den Inhalt kann ich nichts sagen, das Stück hat keine Handlung, es enthält nur tolle Situationen und noch tollere Scherze und die muß

man sehen, bezw. hören, beschreiben lassen sie sich nicht. Das Stück hat eigentlich nur eine Rolle, die Titelrolle, alle anderen Figuren sind nur als Stoffage beigegeben. In dieser Titelrolle fand unser Charakterkomiker Herr Koloss-Meyerhoff Gelegenheit, sein Talent für komische Darstellung in bestem Licht zu zeigen, er war uerkmlich, die Damenperrücke stand ihm prächtig und sogar etwas gluckhaft zu Gesicht; er wirkte durch seine Person, Gesten, Tonfall u. mehr als durch den Text der Rolle, man lachte, wenn man ihn nur ansah, und fand ihn einfach, „loftbar“, „unbezahbar“. Das ist die Meinung des Auditoriums, der ich nichts anzufügen habe. Eine wirkungsvolle komische Figur schuf auch Herr Callano mit dem Adolaten Spittigke, auch er darf einen kleinen Theil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. In den wichtigeren Nebenrollen waren die Herren Stern und Einick beschäftigt und beide wurden den Anforderungen ihrer Rollen „spielend“ gerecht, namentlich interessirte es uns, Herrn Einick als schüchternen Jüngling kennen zu lernen. Herr B. a. j. gab den pedantischen, trockenen Dixerer Braffet mit guter Wirkung. Die Damenrollen sind alle sehr nebensächlich behandelt, sie gelangten durch die Damen Giesecke, Ronald und Weinholz zu bester Darstellung. Frln. Vorengo (Ella Delahay) war seit langer Zeit zum ersten Male wieder in einer größeren Rolle beschäftigt und ließ einen recht erfreulichen Fortschritt erkennen. — Die Novität wurde flott gespielt, Ausstattung und Regie (Herr Gottschick) verdienen mit Lob genannt zu werden. L. R.—n.

Hauptmanns „Damele“ errang am 15. d. Mts. im Hoftheater zu Stuttgart einen großen Erfolg. Der anwesende Dichter wurde am Schluß der Vorstellung wiederholt hervorgerufen.

Passionspiel Böhmerwald. Im Jahre 1894 finden von Pfingsten an wieder Aufführungen der Böhmerwald-Passion in Hörtz statt. Die Leitung sieht sich in Folge der großen Nachfrage zu den Nachspielen veranlaßt, zumal die vergangene Spielzeit kurz war; es konnten wegen der großen Vorbereitungen die Vorstellungen erst Ende Juli beginnen, so daß nur 16 Darstellungen stattfinden konnten. Da es nun nicht möglich war, allen Ansprüchen nach Karten zu genügen, und in Folge dessen mehrere Tausend Besucher abgewiesen werden mußten, so sind für den kommenden Sommer 26 Aufführungen geplant.

Gerichtshalle.

Hamburg, 16. Dezember. Fahrfahrtenprozeß. Heute sollen die beiden Hauptzeugen, beide Agenten der Kriminalpolizei, als Zeugen vernommen werden. Der Bertheiliger Dr. Oppenheimer protestirte energisch gegen die Vertheidigung, da die Beiden sich selbst eines Vergehens schuldig gemacht hätten. Bei der Vernehmung sei nicht nur die passive Vernehmung strafbar, sondern auch die active. Der Präsident setzte im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt die Vertheidigung einstweilen aus. Die prinzipielle Entscheidung über diese Frage soll erst nach der Vernehmung stattfinden. Darauf wurden die beiden Zeugen vernommen und die weitere Verhandlung auf Montag Vormittag vertagt.

Telegramme.

Altpreussische Zeitung. Paris, 17. Dez. Gestern wurden in der Umgegend wieder elf Anarchisten verhaftet, welche heute bereits einem längeren Verhör unterzogen wurden. — Sämtliche Bahnhöfe werden wegen der angebl. Flucht des Anarchisten Redus bewacht, weil man annimmt, daß Redus sich noch in Paris versteckt halte. — Wie ferner verlautet, soll ein Complot entdeckt worden sein, welches den Zweck gehabt haben soll, die Polizei-Präfectur in die Luft zu sprengen.

Paris, 17. Dez. Es ist konstatiert worden, daß die chemischen Präparate, welche Baillant für seine Bombe verwendet hat, von demselben in kleinen Quantitäten bei verschiedenen Droguisten eingekauft worden sind. Baillant hatte sich bei seinen Einkäufen als Maler ausgegeben. In der hiesigen Wohnung Baillant's sind verschiedene Recepte zur Herstellung von Bomben aufgefunden worden. Die Recepte sollen die Handschrift Paul Redus tragen.

Telephonischer Specialdienst.

Altpreussische Zeitung. Berlin, 18. Dez. Allgemeine Beachtung findet hier nachfolgendes gestern von der „N. A. Z.“ veröffentlichtes Communiqué: Durch frühere Bestimmungen ist den inländischen Behörden zur Pflicht gemacht, abgesehen von den besonders nachgelassenen Ausnahmen, jeden unmittelbaren Schriftwechsel mit ausländischen Behörden und mit den diplomatischen Vertretungen des Reiches im Auslande besonders in Russland zu vermeiden. In erhöhtem Maße gilt dies, wenn es sich darum handelt, ein allgemeines Ersuchen an alle Reichskonsuln in einem ausländischen Staate oder an eine größere Zahl von ihnen zu richten. Aus Anlaß eines Einzelfalles hat der Minister des Innern sich veranlaßt gesehen, vater dem 6. Oktober diese Bestimmungen in Erinnerung zu bringen.

Wien, 18. Dez. In der deutschen Zeitung wird das allerdings noch völlig unbestätigte Gerücht wiedergegeben, daß die Kronprinzessin Wittve Stephanie sich vor einigen Tagen mit dem zukünftigen Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesthe, verlobt haben soll.

Rom, 18. Dez. Am Mittwoch wird sowohl in der Kammer, wie im Senat das neue Kabinet sein Programm bekannt geben.

Belgrad, 18. Dez. Es zirkulirt hier das Gerücht, daß Garaschanic in den Konak berufen worden sei, woselbst ihm der König die vertrauliche Mittheilung gemacht haben soll, daß er sich zur Bildung und Uebernahme der neuen Regierung bereit zu halten habe. Die Aufregung unter der radikalen Partei ist auf das Höchste gestiegen und die Situation außerordentlich gespannt. Man hofft indes, daß die innere politische Lage sich sehr bald klären und die Zustände sich bessern werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 16. Dezember, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach!	Cours vom	16.12.	18.12.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,00	96,10
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,49	96,50
Oesterreichische Goldrente		96,30	96,30
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,60	94,60
Russische Banknoten		214,90	215,05
Oesterreichische Banknoten		162,90	162,95
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,75
4 pCt. preussische Conjols		106,70	106,75
4 pCt. Rumänier		82,20	82,20
Mariensb.-Mawol. Stamm-Prioritäten		108,70	109,00

Produkten-Börse.			
Cours vom		16.12.	18.12.
Weizen Dezember		142,50	143,50
Mai		145,00	145,00
Roggen: Still.			
Dezember		126,20	126,00
Mai		129,50	129,70
Petroleum loco		19,70	19,70
Rübsöl Dez.-Jan.		46,00	45,40
April-Mai		46,80	46,70
Spiritus Dezember		30,90	30,60

Königsberg, 18. Dezember. — Uhr — Min. Mittags (Von Portatius und Grotke, Getreide-, Bohn-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. loco contingirt 50,00 A. Geld. loco nicht contingirt 30,50 " "

Danzig, 15. Dezember. Getreidebörsen			
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.			
Umsatz: 150 Tonnen			
incl. hochbunt und weiß		135—136	
hellbunt		134	
Tranfit hochbunt und weiß		119	
hellbunt		116	
Termin zum freien Berkehr April-Mai		144,00	
Tranfit		123,00	
Regulirungspreis z. freien Berkehr		135	
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.			
inländischer		114	
russisch-polnischer zum Tranfit		84—85	
Termin April-Mai		119,00	
Tranfit		87,50	
Regulirungspreis z. freien Berkehr		115	
Gerste: große (660—700 g)		120—128	
kleine (625—660 g)		115	
Hafser, inländischer		145	
Erbisen, inländische		150	
Tranfit		100	
Rübsen, inländische		205	
Rohzucker, inl., Rend. 88%, ruhig.			12,00

Spiritusmarkt. Danzig, 16. Dezember. Spiritus pro 10,000 l loco contingirt 49,00 Gd., — bez., pro Dezember 29,50 Gd., kurze Lieferung 29,50 Gd., pro Dezember-März 29,75 Gd.

Stettin, 16. Dezember. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 30,00, pro Dezember 29,60, pro April-Mai 31,50.

Zuckermarkt. Magdeburg, 16. Dezember. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, neue 13,75. Kornzucker excl. von 88 pCt. Rendement —, neue 13,00. Kornzucker excl. von 75 pCt. Rendement 10,40. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,75. Melis I mit Faß 24,75. Ruhig.

Warnung vor Täuschung.

Die große Verbreitung der seit 1878 bekanten und in fast allen Familien eingebürgerten Achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken) hat zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen Veranlassung gegeben. Es ist deshalb hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Achten, von den Professoren Dr. R. Virchow, Dr. von Gietl, Dr. Reclam, Dr. von Nussbaum, Dr. Hertz, Dr. von Korczynski, Dr. Brandt, Dr. von Freylich, Dr. von Sauerzoni, Dr. G. Witt, Dr. Zdekauer, Dr. Soderstadt, Dr. Lambi, Dr. Forster, Dr. Sattler, Dr. Delfs, Dr. Schaafhausen und Dr. von Hebra erproben und als vorzüglich bewährtes Mittel empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Gifte wie obenstehendes das welche streng mit dem Namen Richard Brandt's Achten Grund tragen müssen und das alle anderen Schweizerpillen sind. Das werthlose Publikum möge sich nun versehen, daß es an seiner Gesundheit und an seinem Geldebeutel nicht zu Schaden komme.

Die Bestandtheile der Achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: Elbing, Apotheke zum Goldenen Adler von Max Reichert.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einwendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Nach wie vor wird der Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. S. allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 M.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 19. Dezember 1893, zum dritten Male:

Novität! Novität!

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon-Thomas.

Stürmischer Heiterkeitserfolg.

Mittwoch Nachm., zum ersten Male:

Anecht Ruprecht.

Weihnachtsmärchen in 4 Bildern.

Wir empfehlen als
Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Roben in schwarz und farbig — **Jaquettes** — **Capes** — **Abendmäntel**
Schlafröcke für Herren — **Reisedecken** — **Schirme** — **Schürzen**
Cravates — **Cachenez**
Oberhemden — **Kragen** — **Manschetten** — **Tricotagen**
u. v. A. m.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Unser Ausverkauf in **Kleiderstoffen, Teppichen, Leinen**
u. s. w. bietet Gelegenheit zu **wirklich vortheilhaften Ein-**
käufen.

Kirchliche Anzeigen.

St. Georgen - Hospitals - Kirche.
Mittwoch, den 20. Dezember:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Elbinger Staudesamt.
Vom 18. Dezember 1893.

Geburten: Ziegler Conrad Karbell
1 T. — Bauschreiber Heinrich Sehlaff
1 T. — Arbeiter Eduard Goerke 1 S.
— Maurergeselle Rudolf Unger 1 S.
Aufgebote: Arbeiter Ferdinand
Wöllt mit Arbeiter - Wittve Henriette
Nicklaus, geb. Mielle.

Sterbefälle: Fleischermeister Heinr.
Krause 1 S. 4 W. — Conditior Jo-
hann Gehrmann 1 T. 6 W. — Schlosser
Joh. Julius Wölke 1 S. 1 1/4 J. —
Eigentümerfrau Wilhelmine Schiemann,
geb. Kabe, 76 J. — Schuhmacher
Carl Paul 1 S. 6 W. — Arbeiter
Otto Reiß 1 S. 6 W. — Colporteur
August Mahser 30 J.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 7 1/2 Uhr ver-
schied unsere geliebte Mutter
Elisabeth Grünhagen,
geb. **Janzen,**
im 74. Lebensjahre. Dieses zeigen
an um stille Theilnahme bittend
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 20. d. Mts., Nachmittags
2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 19. Dezember:
Bücherwechsel.
Der Vortrag fällt aus.
Der Vorstand.

Turn-Verein

Weihnachts-Vergnügen
am 30. Dezember.
Näheres in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Allen Freunden und Gönnern, welche
durch Entnahme von Vosen, durch Zu-
sendung von Geschenken oder auf andere
Weise ihr Interesse für das Bestehen
der hiesigen Kinderbewahranstalten be-
funden haben, sagt herzlichsten Dank
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. De-
zember 1893 ist an demselben Tage
unter Nr. 83 des Gesellschafts-Registers
bei der Elbinger Aktien-Gesellschaft für
Leinen-Industrie vermerkt:
"Die unter dem 28. October 1893
beschlossene Erhöhung des Aktien-
Kapitals von 672,000 auf 707,000
Mark hat stattgefunden."
Elbing, den 12. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Um

die großen Vorräthe von
Kalender pro 1894

zu räumen, verkaufe selbige von heute ab
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Bayne's Familientalender } früher 50 δ jetzt 35 δ
Hausfrauentalender }
Schallkalender }
Wachenhusentelender } früher 50 δ jetzt 25 δ
Glücksbotentalender }
Reiseonkel-Kalender früher 25 δ jetzt 10 δ
Stadt- u. Landbotentalender früher 10 δ jetzt 6 δ
Große Abreißkalender früher 50 δ jetzt 30 δ
Kleine Abreißkalender früher 25 δ jetzt 10 δ

A. Birkholz,
Kettenbrunnenstraße 5.

S. OCHS

empfehlst hiesige und importirte Biere
in Fässern und Flaschen.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche
Langgasse 26, i., Langgasse 26, i.,
ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der
höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen
— stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-
schiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaf-
ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-
kundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen
auf Wunsch gratis und franco.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend
empfehle ich mich
bei Festlichkeiten als Lohndiener
und verspreche bei soliden Ansprüchen pünktliche und prompte
Ausführung.

Anmeldungen sind entweder an mich direkt, Wallstraße 9, oder im
Gewerbehaufe zu machen.

Friedrich Priebe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Dezem-
ber ist an demselben Tage
a. unter Nr. 134 des Firmen-Registers
die Firma **U. M. Riess**, deren
Inhaber der Kaufmann **Uri**
Meyer Riess war, gelöscht,
b. und unter Nr. 178 des Gesell-
schafts-Registers dieselbe Firma
U. M. Riess und als Gesell-
schafter
a. die Kaufmannswittve **Jo-**
hanna Riess, geb. Elkan,
aus Elbing und
b. das Fräulein **Jenny Riess**
dieselbst eingetragen.
Elbing, den 12. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Contursverfahren über das
Vermögen der Wittve **Sophie Abs**,
geb. **Noske** in Elbing, wird eingestellt,
weil es an einer Contursmasse fehlt.
Elbing, den 9. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. d. Mts.,
sollen aus den Schutzbezirken Reichen-
bach und Buchwalde etwa folgende
Hölzer öffentlich meistbietend verkauft
werden und zwar:

- a. aus Buchwalde:**
56 Bi.-Deichseln,
20 doppelte und 15 einfache Dachlatten,
32,5 R.-Mtr. Klobenholz,
26 " Knüppelholz,
25 " Reij. II,
425 " III;
ferner **aus Reichenbach:**
1 Bi., 47 Ri.-Nutzholz,
61 Deichseln,
80 einfache u. 73 doppelte Dachlatten,
67 Hopfenstangen,
30 Bohnenstangen,
50 R.-Mtr. Klobenholz,
60 " Knüppelholz,
1200 " Reijig,
50 " Stubben.

Verammlung der Käufer **vor-**
mittags 9 Uhr im Gasthause zu
Reichenbach.

Elbing, den 13. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

15,000 Mark Stifftsgelder zu
4 1/2 % Zinsen sind auf sichere Hypothek
zum 1. April 1894 zu begeben.
Elbing, den 8. Dezember 1893.

Der Magistrat.

* I *

* Für *

* bevor *

* stehende *

* Weihnachten *

* empfehle als sehr *

* passendes Geschenk *

* **Visiten-Karten** *

* in tadelloser und geschmackvoller *

* Ausführung zu billigen Preisen. *

* Bestellungen bitte recht- *

* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

Dienstag Vormittag treffen sehr
fette Koschere Gänse ein.
Lewinsohn.

Wirthschaftsschürzen,

Tändelschürzen in schwarz,
Kinderschürzen weiß und
couleurt,

empfehlen

in größter Auswahl
zu billigsten Preisen

Geschw. Mrozek.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Zim. Mühlandamm 20/21.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,

empfeilt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct, höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen

Schwächezustände, deren

Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

auszuwählige
Pianinos
in solidester Eisen-
construction mit
besten Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450,- ab.

Koscher!

Schmalz-Gänse

in bekannter Güte, trotzdem billiger

wie überall, treffen Mittwoch Vormittag

ein bei **J. Jacobsberg,**

Lange Hinterstraße 38.

Das Haus Kettenbrunnenstraße

Nr. 17 ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres daselbst 1 Treppe.

Ein sehr gut erhaltenes Klavier

ist billig zu verkaufen

Kettenbrunnenstraße 17, I.

Herzliche Bitte!

Die Liebe hört nimmer auf,
so ist nun die Liebe des Gesehes
Erfüllung.

Einem armen, hochbetagten, kränk-
lichen Ehepaar (der Mann ist lungen-
krank, die Frau lahm und verkrüppelt),
über deren unverschuldet, bittere Noth-
lage ein amtliches Zeugniß des Orts-
pfarrers vorliegt, ist seit 5 Jahren
sein nothdürftiges Altemheil gepfändet.
Dasselbe bleibt ihm noch fernere 5 Jahre
vorbehalten, wenn die darauf noch
lastenden 1200 M. nicht bezahlt werden.
Zwar werden dieselben von dem geringen
Verdienste ihres Sohnes unterstützt,
doch da seit 2 Monaten Beide schwer
krank darnieder liegen, befinden sie sich
in der bittersten Noth. Die lieben
theuren Geber, welche im vorigen Winter
für das Ehepaar milde Gaben gesendet
haben, werden nur noch einmal herzlich
gebeten, dazu beizutragen, daß sie auch
für diesen Winter der bittersten Noth
entrißen werden. Zur Empfangnahme
von Gaben hat sich die Expedition der
„Altp. Zeitung“ bereit erklärt und
wird über eingehende Gaben öffentlich
quittiren.

Annoncen-Aufträge für die am 20. Dezember in bedeutend vermehrter Auflage erscheinende und zur Gratis-Vertheilung kommende letzte

Weihnachts-Nummer der Altpreußischen Zeitung

bitten wir baldigst aufzugeben, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes einen bedeutend früheren Beginn des Druckes bedingt.

Verlag und Expedition der Altpreußischen Zeitung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 297.

Elbing, den 19. Dezember.

1893.

Auf dem Wendenhose.

Original-Novelle
von
Th. Schmidt.

14)

Nachdruck verboten.

Aber damit imponirte sie dem ungläubigen Arzt noch weniger.

„Der Verwalter ist ein großes Kind, ein Narr, das sieht man schon an seiner verrückten Kleidung. Gott weiß, was der oben auf dem Boden für ein Gespenst angesehen hat. Wäre die Sache für Ihren Gemüthszustand nicht so gefährlich, so würde ich herzhast darüber lachen. Aber lassen wir diese alberne Geschichte bei Seite. Ich spreche jetzt als Arzt: Sie müssen heute noch fort, auf der Stelle! Noch eine solche Nacht und es ist vielleicht zu spät. Uebrigens ist es Sache des Untersuchungsrichters, diesem nächtlichen Spuk auf den Grund zu kommen. Ich werde sofort Anzeige erstatten. — Nein, nein, ich kann keine Einwendungen dagegen gelten lassen. Entweder hat sich Jemand einen sehr schlechten Scherz mit Ihnen und dem Mädchen erlaubt, oder es steckt etwas noch Schlimmeres dahinter. Ich sage Ihnen hiermit Adieu und hoffe Sie im nächsten Jahre hier frisch und wohl wieder begrüßen zu können.“ Alle Einwendungen Johanna's unbeachtet lassend, nahm Dr. Loß kurz ihre Hand. „Also auf Wiedersehen! Heute oder spätestens morgen heißt es: Das Reisebündel geschnürt und dann fort — je weiter, desto besser. — Adieu — glückliche Reise!“

Als der Arzt gegangen war, trat Johanna vor den Spiegel und betrachtete sich lange darin. Das blasser schmale Gesicht, welches ihr daraus entgegenblickte, war nur durchaus zutreffende Illustration zu seinen Worten. Ja sie fühlte sich angegriffen, lange schon, und nur der feste Wille hatte das Gefühl der Schwäche, das sie nach den vielen Nachwachen und Aufregungen oft befiel, zurückgedrängt. So gab sie denn endlich nach, ließ den Verwalter kommen und theilte ihm die Unterredung mit dem Arzt und ihren Entschluß mit, morgen früh mit dem ersten Zuge nach Hannover zu reisen; auf wie lange, wußte sie zur Stunde noch nicht anzugeben.

Der Verwalter, welcher sich ein Heftpflaster auf die in der Nacht erhaltene Stirnwunde geklebt hatte, sonst aber wohlpaus schien, machte

zwar ein erstauntes Gesicht, aber innerlich frohlockte er. Jetzt hatte ja die lästige Beaufsichtigung der Herrin ein Ende. Allein in die Freude hierüber goß die junge Wittve bald einen recht bitteren Vermuthstropfen. Jungfer Anna, in deren Herz er heute Nacht mit dem gewaltigen Knall aus seinem Gewehr endlich eine breite Bresche gelegt zu haben glaubte, sollte ihre Herrin begleiten und war damit natürlich seinen Augen entrückt. Im Laufe des Vormittages hatte er mit seiner Herrin noch einige Conferenzen, denn es gab noch viel zu überlegen. Bei der letzten hatte er das Glück, Anna, welche mit Einpacken beschäftigt war, kurze Zeit allein im Zimmer zu sprechen.

Das übermüthige Ding, die Vorgänge der Nacht berührend und erkreut, daß es nach Hannover ging, fragte ihn mit schelmischen Lachen, was er sich denn heute Nacht gedacht, als seine Herrin ihm eigenhändig den „Kopp jehwaschen“ habe?

„Was ich dabei dachte? Ach, Fräulein Anna, ich dachte an gar nichts, aber später wünschte ich, es möchten Ihre rosigten Händchen gewesen sein.“

„Na, na, ich habe Ihnen doch oft genug schon den Kopp jehört jehwaschen,“ meinte lachend die Jungfer.

„Sind Sie böshastig, Fräulein Anna! Fühlen Sie denn nicht, wie gut ich Ihnen bin und wie Sie mich mit Ihrem Spott betrüben und wehe thun?“ Eben wollte Schleucher eine seinem lange beabsichtigten Vorhaben entsprechende Pose annehmen, die linke Hand lag bereits auf seinem Herzen, als plötzlich seine Herrin wieder eintrat und damit seiner beabsichtigten Werbung ein jähes Ende bereitete. —

Die Nachricht von dem Wiedererscheinen des „Thomsgespensstes“ auf dem Wendenhose durcheilte natürlich gleich einem Lauffeuer die Umgegend. Nach der Kreisstadt brachte sie früh am Morgen der „Milchwagen,“ oder richtiger der „Smöpenjunge,“ der denselben fuhr, als zweite Zugabe zu dem Morgencafee seiner Rundschafft; und da die ziemlich unglücklich klingende Mär einige Stunden später durch Dr. Loß dem Untersuchungsrichter zur weiteren Veranlassung wiederholt ward, als endlich gleich nach Mittag eine Gerichtskommission, bestehend aus dem langen dünnen Assessor Kern, dem kleinen dicken Sekretär Weise und dem Gendarm des Ortes in einer Droschke zum

Thore hinaus führen, da wagte auch der größte Skeptiker in dem Städtchen nicht mehr an der „gruseligsten Geschichte“ zu zweifeln. Das war ja ein hochinteressanter Stoff für die Kaffeegesellschaften der Kleinstadt, und die furchtsame Frau Assessor, welche heute Nachmittag einer solchen präsidirte, zog bereits eine Parallele zwischen dieser gefährlichen Fahrt ihres Mannes und dem kühnen Zug des Ritters Georg, während die kühlere Frau Gerichtssecretär sich um ihren bei allen Untersuchungen gleich ungemein aufgeregten Mann ängstigte. „Wenn er nur nicht wieder Unsinn macht wie neulich mit der von ihm entdeckten „Wasserleiche“, die sich nachher als ein ertrunkenes Kalb entpuppte“, äußerte sie wiederholt besorgt zu den Damen der Gesellschaft.

Die Gerichtskommission war indeß auf dem Gutshofe angelangt, nahm mit den Personen, welche das Gespenst gesehen oder sein unheimliches Treiben gehört hatten, Protocolle auf, und besichtigte eingehend die Räumlichkeiten des Gutshauses, besonders das Zimmer, in welchem sich das „Thomsgepenst“ gezeigt haben sollte. Aber sobald auch die Herren an den Wänden hinauf oder hinunter guckten, nach geheimen Thüren oder Federn forschten, man fand nichts. Der Leiter der Untersuchung war anscheinend nicht der Assessor, sondern der Secretär. Während dem ersteren bei der ganzen Untersuchung ein ungläubiges Lächeln auf dem Gesicht lag, glich der kleine, dicke Secretär, von dem man in der Kreisstadt behauptete, daß er mit seiner Berliner „Repetirschнауze“ schneller ein Quarz sprengen könnte als ein Regiment Cavallerie, einem Haufen Quecksilber. Er pendelte gleichsam von einer Wand zur andern, klopfte, drückte, horchte, schrumpfte in diesem Augenblicke behufs Untersuchung des Bodens wie ein zusammenschlebbares Fernrohr an der Wand zusammen, um im nächsten Augenblicke wie von einer Feder in die Höhe geschleudert mit seinem Stock ein hochhängendes Bild aus seiner Lage zu verschleiben, hoffend, daß irgendwo doch eine Oeffnung zu finden sein müsse, in der das Gespenst stecken könnte. Da er als Berliner nach V. versetzt worden war, so wußte er natürlich alles besser als andere Leute. Mit überlegener Miene hatte er unterwegs sich gegen den Assessor geäußert: „Den Wumpitz kennen wir, Herr Assessor. Det werden wir schon rauskriegen.“ So war man bei der Untersuchung auch zuletzt auf den Boden gekommen, auf dem Weise bald wie ein Wiesel umherlief, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Endlich blieb er vor einem breiten Schornstein in der Nähe der Bodenkammerthür stehen und betrachtete ihn aufmerksam. „Also det hier ist der Schornstein, an dem Sie det Jespenst jesehen haben?“ wandte er sich an den die Gerichtsherren begleitenden Verwalter. Als dieser bejahte, fuhr er, auf eine Anzahl von Schrotkörnern herrührende Löcher in dem Kalkverputz deutend fort: „Na, wenn 't een Wesen von

Fleisch und Been jewesen is, denn müßten Sie 't ooch mit det Zehweh jetroffen haben.“ Hiernach kroch er um den Schornstein herum und in demselben Augenblicke erhellte sich sein rundes feines Gesicht. „Jek hab't — da hinein is 't gefittsch!“ rief er hinter dem Schornstein hervor. Dann schob er eine breite eiserne Schiebeklappe in dem Mauerwerk in die Höhe, welche zur Reinigung des Schornsteins benutzt wurde, und zwängte seinen dicken, runden Kopf in die Oeffnung, sodaß er den engen ruffigen Raum nach unten übersehen konnte. Im unteren Theil, in dem er bis zur Oeffnung eines weiten Kamins im Erdgeschoß hinunter blicken konnte, war indeß nichts Auffälliges zu entdecken, nur ein dicker abschaulicher Qualm biß ihm in die Augen. Um nach oben zu spähen, mußte er sich auf den Rücken legen, was er auch nicht ohne Geschick fertig brachte. Allein auch in dem oberen Theil war kein Gespenst zu erblicken; dagegen fauchte jetzt, wahrscheinlich durch den Luftzug losgerüttelt, ein Stück Ruß in der Größe einer Kinderhand ihm gerade in den offenen Mund und gleichzeitig fiel die Schiebeklappe in der Oeffnung auf seinen Hals nieder, sodaß er mit dem Kopfe weder vor noch rückwärts konnte und sich in einer nicht ungefährlichen Lage befand, aus der ihm erst nach einigen Minuten seine „Repetirschнауze“ retten sollte — oder richtiger das auffällige Verstummen derselben. Denn als jene plötzlich schwieg, da wußten die auf der anderen Seite Stehenden, daß in dem kleinen Raume zwischen Wand, Dach und Schornstein nicht alles in Ordnung war. Der Gendarm, als Nächststehender, zwängte sich sofort in den engen Raum hinein und riß die boshafte Klappe in die Höhe, wonächst der Halbstrangulirte wie das Wetter mit dem Kopfe aus der Oeffnung und dann in seiner ganzen Größe aus der Ecke hervorschoß — pechfarbenschwarz, mit unheimlich gequollenen und funkelnden Augen, aus denen das Weiße grell hervorstach. Ein Schornsteinfeger war ein Müller gegen ihn, denn nachstürzender Ruß hatte Kopf, Hals und Obertheil mit einer zollhohen schwarzen Schicht bedeckt. In den ersten 5 Minuten hörte man von ihm weiter nichts, als die spuckende Ausstößung der ihm im Halse steckenden Rußmasse: „Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf! Krratschtawupf!“ Dabei drehte sich das kleine schwarze Ungeheuer wie ein Kreisel herum, sodaß die Uebrigen, deren Lachen sich in jene eruptischen Laute mischte, in weitem Bogen vor dem um sich spuckenden kleinen Teufel zurückwichen.

„Die jnädige Frau läßt die Herren nach die Besichtigung zu eener Tasse Kaffee —“ hier folgte ein Schrei aus Jungfer Annas Mund? — — „Zotte doch! Is det dat Jespenst? Haben S't endlich? . . . Aber ich hörte doch, dat det weiß aussähe?“ rief sie, bis zur Bodentreppe, von woher sie gekommen, wieder zurückweichend.

„Kratschtwups! Sie — boshafter — kleiner — Käser! Wollen Sie auch noch Ihren Kratschtwups! — eigenen Landsmann verhöhnern!“ rief spuckend der Secretarius.

„Nanu! Det is ja wohl der kleine Herr Secretär. Wat — haben S' Schornsteinvisite jemacht? Herrjott, wie sehen S' blöös aus!“ verwunderte sich Anna.

Jetzt trat der Assessor an die laut lachende Jungfer heran. „Sagen Sie den gnädigen Frau, daß wir ihr freundliches Anerbieten annehmen. Sie aber bitte ich um ein möglichst großes Gefäß mit Wasser, sowie Seife und Handtuch, damit der Unglücksmensch dort sich erst wieder gehörig reinigen kann.“

Damit schloß der Assessor die Untersuchung des Spukes.

Die drei Gerichtsherren fuhren nach einer Stunde unverrichteter Sache wieder nach der Kreisstadt zurück. Der Herr Secretarius soll sich auffallend still im Wagen verhalten und nur oft aus dem Fenster gespuckt haben.

IX.

Etwa ein Jahr nach der im vorigen Capitel geschilderten Begebenheit stieg ein stattlicher Herr die Treppe eines Hauses in der Königsstraße der Residenzstadt Hannover hinauf und fragte ein oben auf dem Flur beschäftigtes Mädchen, unter Nennung des Namens der Herrschaft, ob er hier recht gehe.

Das Mädchen antwortete bejahend und sah dabei mit prüfendem Blick auf die vornehme und elegante Erscheinung des die Treppe hinaufsteigenden Herrn herab.

„Dann bitte ich, mich Ihrer Herrschaft anzumelden,“ sagte der Fremde. „Die gnädige Frau ist ausgegangen und wird erst in einer halben Stunde zurückkommen,“ bemerkte das junge Mädchen, welches sich offenbar die größte Mühe gab, den Fremden in irgend eine Menschenklasse einzurangiren.

„Ich habe Zeit und möchte auf die Rückkunft Ihrer Herrin warten,“ erwiderte der Fremde, vollends die Treppe hinaufsteigend.

Die Dienerin öffnete schnell die Thür zu einem elegant eingerichteten Zimmer, in das der Fremde eintrat, dann fragte sie: „Darf ich um den Namen des Herrn bitten?“

„Der thut nichts zur Sache. Ihre Herrin kennt mich bereits und dieses kleine reizende Püppchen wohl auch noch?“ wandte sich der Mann an ein soeben aus dem Nebenzimmer herbeteilendes Kind, welches indeß durch seine verwunderten und scheuen Blicke, mit dem es den Fremden betrachtete, jenen Worten Lügen strafte. Erst als der Herr die Kleine bei ihrem Namen nannte, ein seltsam gesorntes, offenbar sehr theures Feuerzeug aus der Tasche zog, und an einer Stelle desselben drückte, wonächst aus dem Innern die Melodie eines bekannten Liedes erklang, schien die Kleine sich seiner zu entsinnen. Sie kam lächelnd heran und reichte ihm kitzelnd ihr Händchen. Das Mädchen bittend, sich bei der Arbeit nicht stören zu lassen, da er sich mit

dem Kinde die Zeit schon vertreiben werde, ließ sich der Unbekannte auf einen Stuhl nieder und hob das pausbäckige und blondlockige „Püppchen“ auf seine Kniee.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Fürst von Bulgarien und die Wahrsagerin.** Seit einigen Tagen macht ein kleines Abenteuer, das dem Fürsten Ferdinand in Philippopel passiert sei, die Runde in den Sofiaer Klatsch- und Tratschkreisen. Fürst Ferdinand, der während seines Aufenthaltes in Philippopel an einem älteren rheumatischen Leiden erkrankt war und erst kurz vor seiner Abreise zum Leichenbegräbniß des Grafen Hartenau nach Sofia den ersten Spaziergang im Park unternahm, traf im Schloßhose ein Zigeunerweib, von dem sich die Offiziere der Schloßwache zum Zeitvertreib wahrsagen ließen. Als die Wahrsagerin den Fürsten erblickte, eilte sie auf ihn zu und bat, er möge sie in seine Hand sehen lassen. Man wollte die Zigeunerin eiligst entfernen, Fürst Ferdinand hielt ihr aber lachend die Hand hin und fragte: „Nun, was steht in ihr geschrieben?“ Die Zigeunerin zog das Gesicht in ernste Falten und wahr sagte: „Dir steht eine große Gefahr bevor, näher als Du denken kannst. Durch Gottes Hand entgehst Du ihr glücklich, Du bist ausersehen zu Großem und Hohem.“ Die Umgebung des Fürsten soll starr vor Schrecken bei dieser Prophezeiung gewesen sein, nur der Fürst allein hatte ungläubig gelächelt. Bald darauf wurde Zwanoff verhaftet, der für den Fürsten schon seit Philippopel den Revolver geladen hatte! . . . In Bulgarien ist man abergläubisch und Jeder, dem man diese Geschichte erzählt, hört mit offenem Munde zu und ist bereit, auf die Wahrheit derselben zu schwören. In ersten Kreisen setzt man doch einigen Zweifel darein.

— **Ein umfassendes Geständniß** hat kurz vor seinem Tode der im Gefängniß zu Moabit verstorbene Raubmörder Wilhelm Schmidt abgelegt, welches tief erschütternd auf die Anwesenden, welche das Sterbebett des jungen Verbrechers umstanden, wirkte. Durch schlechte Gesellschaft verführt, war Schmidt mehrfach seinem Lehrmeister entlaufen und er hatte sich so wenig zu dessen Zufriedenheit geführt, daß der Lehrherr die streng rechtlichen Eltern des Schmidt von dem schlechten Betragen ihres Sohnes unterrichtete, worauf jene dem ungerathenen Kinde das Haus verboten. Trotzig entfernte sich der

junge Mensch aus der elterlichen Behausung und trieb sich vier Wochen vagabondierend auf der Straße umher; endlich wurde Schmidt des lüderlichen Lebens überdrüssig und er beschloß nach Hause zurückzukehren, die Verzeihung der Eltern anzurufen und dann ein besseres Leben zu beginnen. „Mit dem festen Vorsatz, ein anderer Mensch zu werden“ — so erzählte der Sterbende mit schwacher Stimme — „ging ich nach Hause und war bis zur Spandauerbrücke gekommen, als mir dort meine Mutter entgegenkam und wort- und grußlos an mir vorüberschritt. Später erfuhr ich, daß sie mich nicht gesehen habe, damals aber glaubte ich, daß sie mich verachte. Nun war mir Alles egal; ich ging zu dem Restaurateur am Grünen Weg und führte das Verbrechen aus!“

— Der Nachlaß eines Geheulenen.

Aus Sydney, 3. November, wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: In Melbourne hat gestern die Versteigerung des Nachlasses Deeming's, des Massenmörders von Windsor und Rainhill, stattgefunden. Die Bethüligung des Publikums war äußerst lebhaft, so daß der Erlös der Auktion sich auf etwa 2000 Mk. bezifferte. Unter den zur Versteigerung gelangenden Objekten erregten besonderes Interesse der Rock, den Deeming während der Verhandlung vor dem Kriminal-Gericht getragen hatte, sowie das Beil und das Messer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zur Ermordung der Emily Mathew gedient haben. Der Rock wurde für 20 Mk. losgeschlagen, während für das Beil sammt Messer nicht weniger als 95 Mk. erzielt wurden. Weiter wurden noch bezahlt: für einen Brillantenring 80 Mk., für die silberne Taschenuhr und einen silbernen Serviettenring mit dem Monogramm B. S. 55 bezw. 14 Mk., für einen Spazierstock mit silbernem Griff 55 Mk., eine goldene Uhrkette 175 Mk., für Briefe des Mörders je 8 Mk. u. s. w. u. s. w. — Auf dessen Anordnung die Versteigerung stattgefunden hat, ob im Auftrage der Regierung oder der Verwandten Deeming's, ist nicht öffentlich bekannt geworden.

— Springende Bohnen. Die „N. Fr. Presse“ brachte kürzlich eine Notiz über exotische Bohnen, die, auf eine glatte Fläche gelegt, sich — anscheinend von selbst — lebhaft bewegen. Zur Erklärung dieses „Phänomens“ wird dem genannten Blatte jetzt von Dr. Richard Ritter Wettstein v. Westersheim, Professor der Botanik an der deutschen Universität in Prag, geschrieben: „Die „springenden“ Bohnen haben schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Botaniker und das

Interesse aller Jener, welche die höchst seltsame Erscheinung beobachten konnten, erregt. Die Aufmerksamkeit wurde auf diese Früchte zuerst vor 20 Jahren durch den deutschen Botaniker Buchenau in Bremen gelenkt, dessen Bemühungen es auch gelang, die Stammpflanze der Frucht zu eruiern. Sie stammt aus Zentral-Amerika und ist die Theilfrucht eines baum- oder strauchförmigen Wolfsmischgewächses, dessen wissenschaftlicher Name Sebast. Pavoniana ist. Die Früchte kamen zumeist über Bremen nach Europa; sie erregten auf der Handelsausstellung im Jahre 1890 größte Sensation. Die Bewegung der Früchte wird durch die Larve eines Schmetterlings *Carcocapsa Deshaisiana* hervorgerufen, welche sehr früh in die Fruchtanlage gelangt, so daß die Einbruchsstelle nicht mehr wahrnehmbar ist. Die Mechanik der Bewegung wurde schon im Jahre 1859 durch den Entomologen Lucas studirt. Die Larve verzehrt den Samen und bewirkt dadurch eine vollständige Aushöhlung der Früchte. Sie hängt sich mit den Bauchfüßen an das den Hohlraum auskleidende, von ihr gefertigte Gespinnst, dann läßt sie die Brust- und ersten Bauchfüße los, und indem sie sich gewaltiam ausstreckt und mit dem Kopfe an eine Stelle der Fruchtschaale anstößt, bewirkt sie eine sprungweise Fortbewegung der Theilfrucht, die mitunter um eine bedeutende Strecke fortgeschneilt, auf glatter Unterlage vollständig im Kreise gedreht, ja selbst mehrere Millimeter in die Höhe geschleudert wird. Wärme befördert die Bewegungen der Larve und mithin jene der ganzen Frucht. Bemerkenswerth erscheint die lange Dauer der Beweglichkeit; so wurde wiederholt beobachtet, daß „springende Bohnen“ ihre Eigenthümlichkeit mehr als ein Jahr behielten.

— Das Edelweiß in Australien.

Aus Sydney, 2. November, schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Auf der diesjährigen Ausstellung der vereinigten Gartenbaugesellschaften ist als Curiosum eine lebende Edelweißpflanze, wohl die erste, welche in Australien gezüchtet worden ist, zu sehen, die auf einer kleinen, kaum 50 Fuß hohen Anhöhe prächtig gediehen ist. Die Blume „is not attractive“, lautet der alberne Commentar der hiesigen Blätter.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.